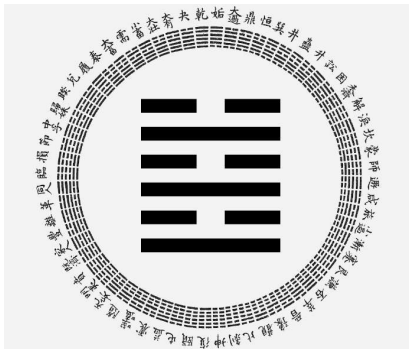


Dao-Wurzeln des Ch'an/Zen | Shinto-Wurzeln des zeremoniellen Tees

- SOMMER 2024.

mit Gerow Reece und Cain "Caiyam" Carroll

Yijing-Hexagramm 63: Wasser über Feuer



Wasser über Feuer ist ein uraltes Symbol der alchemistischen Transformation (das Yijing wurde ca. 1000 v. Chr. geschrieben). Stellen Sie sich einen wunderschön gefertigten Topf (den Körper) vor, der auf einem gut gepflegten Feuer sitzt (Bewusstseins-Licht, das sich nach innen wendet). Das Zusammenspiel von Feuer und Wasser ist sozusagen das Kochen der perfekten Suppe". Dieses Bild wird in mystischen Traditionen auf

der ganzen Welt verwendet. Man erinnert sich an die Geschichte von Rumis Kichererbse, eine Metapher für den Prozess der spiri-tuellen Reifung, der, wie sich herausstellt, ein wenig Zeit in heißem Wasser beinhaltet :)

Dao (道): Die Natur an sich, die namenlose Konstante, bedeutet wörtlich "Weg" oder "Pfad". Laozi verwendet es in einem viel umfassenderen Sinne von "die Art und Weise, wie die Dinge sind", was auf die unerkennbare Gesamtheit hinweist, die in der Natur verarbeitet wird.

Feuer und Wasser als Yin-Yang

An der Wurzel des Weges des Tao steht die Beobachtung der Polarität. Die alten Weisen stellten einfach fest, dass die gesamte phänomenale Welt - von den Pflanzen über die Planeten bis hin zu den Gedanken - durch das Zusammenspiel von sich ergänzenden Gegensätzen funktioniert. Diese beiden nannten sie Yin und Yang. "Yin" bedeutet einfach die Schattenseite des Hügels, während "Yang" die Sonnenseite bedeutet. Als Wurzel der phänomenalen Welt ist Yin-Yang die Abwechslung, die wir im Dao erleben.

"Yang transformiert und Yin konserviert. Yang und Yin manifestieren sich als Bewegung und Ruhe. Yang bewegt sich bis zu seinem Äußersten, dann ruht es. Yin ruht bis zum

Äußersten und bewegt sich dann. Daher ruht Yin im Yang und Yang bewegt sich im Yin. Die beiden sind untrennbar miteinander verwoben. Auf diese Weise - als eine einzige Einheit - sind sie eins mit dem Dao."

- **Chu Hsi** (11. Jahrhundert n. Chr.)



De (德): Selbst-Natur, die einzigartige Tugend eines jeden Wesens-Dinges.

Mutter (母): Ein Bild des Dao (allumfassende Realität), das auf natürliche Weise De (differenzierte Wesen/Dinge) gebiert und erhält/pflegt.

Himmel und Erde (天地): Dualität, die duale Welt, in der die Transformation stattfindet. Die "Eltern" aller Phänomene.

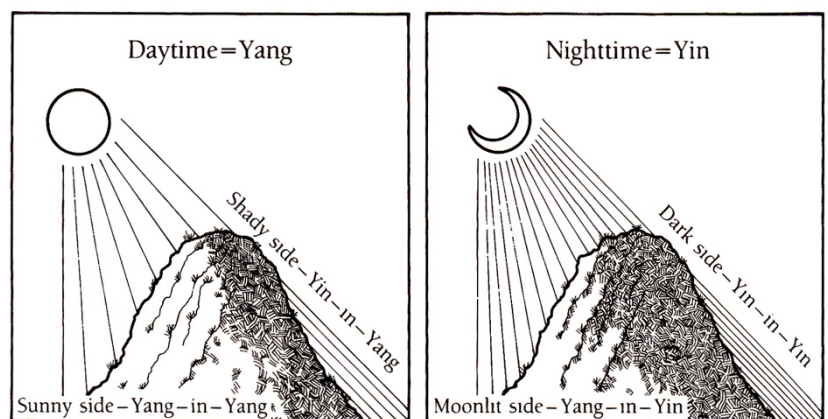
Jing (精): Essenz. Der Aspekt der Realität, der als scheinbar stabile Form erscheint. Bei der menschlichen Verkörperung sind dies Fleisch und Knochen, Gewebe und Flüssigkeiten.

Qi (氣): Energie. Die rhythmische Entfaltung der Zeit; der Aspekt der Verkörperung, der sich als Bewegung und Veränderung (Verbundenheit) manifestiert. Das Zeichen stellt einen Wind dar, der Samen trägt.

Shen (神): Geist. Das "Antlitz" eines Wesens oder die Ausstrahlung, die aus der Beziehung von Jing und Qi entsteht, die Gesamtheit der eigenen Verkörperung, ein anderes Wort für de (Selbst-Natur).

Wuwei (無為): Das zentrale Thema des Daodejing. Ein Leben ohne zwanghafte Absichten oder Erfindungen. Oft fälschlicherweise mit "Nicht-Handeln" übersetzt,

impliziert wuwei Handeln ohne Selbstbezug. Für weitere Studien siehe die Kapitel 2, 37 und 48 des Daodejing.



Im Wuwei zu handeln bedeutet, untrennbar mit dem Dao verbunden zu sein.

"Wu-wei ist eine Grundannahme, die die alte chinesische intellektuelle Kultur prägt; und da Ch'an ein integraler Bestandteil dieser Kultur ist, ist Wu-wei auch eine Grundannahme, die die Ch'an/Zen-Praxis prägt.

- David Hinton, *China Root: Taoismus, Ch'an und ursprüngliches Zen*

Ziran (自然): Suchness. "Die Art und Weise, wie die Dinge sind", die Natur, die als selbst entstehend und selbst auflösend erfahren wird. Zum Studium siehe die Kapitel 25 und 51 des Daodejing.

Dao, die Mutter und der weibliche Ursprung des Ch'an/Zen

Daodejing: Kapitel 52 (Übersetzung von Liu Ming)

Es gibt eine Mutter, die alles unter dem Himmel gebiert.
Um die Mutter zu erfahren, muss man ihre Kinder beobachten.
Umarme die Kinder und du kehrst zur Mutter zurück!
Das nennt man "über Geburt und Tod hinausgehen".
Ich schließe die Kanäle und schließe die Pforten;

Mein Qi ist gesammelt.
Ich öffne die Kanäle, um zu interagieren;
Mein Qi fließt nach außen.

In jedem Fall,
Das Feine zu sehen ist Klarheit.
Sanft zu sein, ist wahre Stärke.
Die Vereinigung von Klarheit und wahrer Stärke ist natürliches Licht.
Das nennt man das Üben des Immer-So.

Ch'an entstand aus dem, was man als eine nuancierte Sensibilität für die Absurdität des menschlichen Daseins bezeichnen könnte. Dies war das Geschenk von Zhuangzi (alternativ: Chuang Tzu) an den indischen Buddhismus in China.

- Mu Soeng

Vertrauen im Geist: Die Rebellion des chinesischen Zen

Äquivalente Begriffe

Buddhismus: Selbst-Natur, Buddha-Natur, ursprüngliche Natur, Dharma-Natur
"Wenn wir die Selbst-Natur sehen, sieht unsere Natur sich selbst"

Daoismus: Selbstnatur, Dao-Natur, angeborene Natur

Bodhidharma

Als der Buddhismus aus Indien nach China kam, wurde das Schriftzeichen Dao (道) als Übersetzung der Sanskritwörter *Dharma* und *Bodhi* verwendet. Dies lag zum Teil daran, dass der Buddhismus als eine fremde Version des Daoismus angesehen wurde. Daher sagt Bodhidharma in seiner Blutstrompredigt "Dao ist Zen". Im Daodejing, Kapitel 4, heißt es: "Das Dao ist weder leer noch voll. Tief wie der Ahnherr der zehntausend Dinge. Eine dunkle, beständige Gegenwart."

Aus den Predigten von Bodhidharma:

Bodhidharma: "In Indien haben die siebenundzwanzig Patriarchen nur den Abdruck des Bewusstseins weitergegeben. Und der einzige Grund, warum ich nach China gekommen bin, ist, die augenblickliche Lehre des Mahayana zu übermitteln: Gewahrsein ist Buddha. Ich spreche nicht über Gebote, Andachten oder asketische Praktiken... Sobald du deine bewegte, wundersam bewusste Natur erkennst, gehört dir der Geist der Buddhas. "

Bodhidharma: "Wenn du deine eigene wundersam bewusste Natur nicht erkennst, wirst du niemals einen Buddha finden, selbst wenn du deinen Körper in Atome zerlegst. Der Buddha ist dein wahrer Körper, dein ursprünglicher Geist."

Chuang Tzu: Innere Kapitel: "Keine Unterscheidungen zu machen, sondern auf dem zu verweilen, was unveränderlich ist, wird klare Sicht genannt."

Bodhidharma: "Unsere sterbliche Natur ist unsere Buddha-Natur. Jenseits dieser Natur gibt es keinen Buddha. Der Buddha ist unsere Natur. Außerhalb dieser Natur gibt es keinen Buddha. Und es gibt keine Natur außer dieser Buddha-Natur."

Bodhidharma: "Der Weg (Dao) ist grundsätzlich vollkommen. Er bedarf keiner Vervollkommnung. Der Weg hat weder Form noch Klang. Er ist subtil und schwer wahrzunehmen. Es ist, wie wenn du Wasser trinkst; du weißt, wie heiß oder kalt es ist, aber du kannst es anderen nicht erklären. Von dem, was nur ein Tathagata weiß, haben Menschen und Götter keine Ahnung."

Daodejing (Kapitel 14): Was diesen betrifft, so ist sein Himmel nicht hell und seine Nacht nicht dunkel. Sie erschafft unaufhörlich unzählige Formen und kehrt unaufhörlich zur Formlosigkeit zurück. Nennt es die "formlose Form". Sein Bild ist ohne Substanz, nenne es "schattenhaftes Chaos".

Bodhidharma: "Wenn du deine Natur erkennst, brauchst du keine Sutren zu lesen oder Buddhas anzurufen. Gelehrsamkeit und Wissen sind nur dazu da, auf den Geist hinzuweisen. Wenn du einmal deinen Geist erkannt hast, warum solltest du dich mit Lehren befassen?"

Chuang Tzu: Innere Kapitel: "Du verstehst, wie man aus dem Wissen heraus handelt, aber du hast noch nicht gesehen, wie man aus dem Nicht-Wissen heraus handelt. Betrachte den leeren Raum. Es ist die Leere, aus der das Licht geboren wird."

Bodhidharma: "Sobald du deine Natur erkennst, enden alle Anhaftungen. Das Gewahrsein ist nicht verborgen. Aber du kannst es nur in diesem Augenblick finden. Es ist nur jetzt".

Chuang Tzu: Innere Kapitel: "Vergiss die Zeit; vergiss die Unterscheidung. Genieße das Unendliche; ruhe in ihm."

Ausgewählte Verse aus dem Xinxinming ("Vertrauen in den Geist"), einem der beliebtesten Texte der Ch'an/Zen-Tradition (600 n. Chr.) mit einigen nachklingenden Versen aus dem Daodejing.

Xinxinming: "Wenn du das Dao nicht lebst, fällst du in Behauptung oder Verleugnung: Wenn du behauptest, dass die Welt real ist, bist du blind für ihre tiefere Realität; Wenn man leugnet, dass die Welt wirklich ist, ist man blind für die Selbstlosigkeit aller Dinge."

Daodejing (Kapitel 62): "Das Dao ist wie eine verborgene Quelle in allen Wesen und Dingen. Es ist ein Schatz für diejenigen, die Dao kultivieren, und eine Zuflucht für diejenigen, die es missachten."

Xinxinming: "Je mehr du über diese Dinge nachdenkst, desto weiter bist du von der Wahrheit entfernt; lass alles Denken beiseite und es gibt keinen Ort, an den du nicht gehen kannst."

Chuang Tsu: Innere Kapitel: "Wir klammern uns an unseren eigenen Standpunkt, als ob alles von ihm abhinge. Und doch haben unsere Meinungen keine Dauerhaftigkeit: Wie Herbst und Winter vergehen sie allmählich."

Xinxinming: "Wenn man zur Wurzel zurückkehrt, findet man die Bedeutung; wenn man dem Schein nachjagt, verliert man seine Quelle."

Daodejing (Kapitel 52): "Es gibt eine Mutter, die alles unter dem Himmel gebiert. Um die Mutter zu erfahren, muss man ihre Kinder beobachten. Umarme die Kinder und du kehrst zur Mutter zurück.

Das nennt man "über Geburt und Tod hinausgehen".

Der Kommentar von Tung Ssu-ching (daoistischer Meister des 13. Jahrhunderts): "Die Menschen werden geboren, wenn sie den Atem empfangen. Der Atem ist ihre Mutter.

Und der Geist wohnt in ihrem Atem. Wenn Kinder sich um ihre Mutter kümmern, werden ihre Atemzüge eins und ihr Geist wird still."

Xinxinming: "Im Moment der tiefen Einsicht transzendierst du sowohl die Erscheinung als auch die Leere. Sucht nicht weiter nach der Wahrheit, sondern lasst einfach eure Meinungen los. Für den Geist, der in Harmonie mit dem Dao ist, verschwindet jeglicher Egoismus ohne auch nur eine Spur von Selbstzweifeln; man kann dem Universum vollkommen vertrauen. Auf einmal bist du frei und hast nichts mehr, woran du dich festhalten kannst, alles ist leer und brillant, vollkommen in seinem eigenen Wesen."

Chuang Tzu: Innere Kapitel: "Wenn es keinen anderen gibt, gibt es kein Ich. Wenn es kein Ich gibt, gibt es niemanden, den man wahrnehmen kann. Das ist nahe an der Wahrheit, aber wir wissen nicht, warum."

Xinxinming: "In der ganzen Welt der Dinge, wie sie sind, gibt es kein Selbst und kein Nicht-Selbst."

Wenn man ihr Wesen beschreiben will, kann man bestenfalls sagen "nicht zwei"; in diesem "nicht zwei" ist nichts getrennt, und nichts in der Welt ist ausgeschlossen. Die Erleuchteten aller Zeiten und Orte sind in diese Wahrheit eingetreten; in ihr gibt es weder Gewinn noch Verlust. Ein Augenblick ist zehntausend Jahre; es gibt kein Hier und kein Dort; die Unendlichkeit ist direkt vor deinen Augen."

Xinxinming: "Das Winzige ist so groß wie das Große, wenn die objektiven Grenzen verschwunden sind; das Große ist so klein wie das Kleine, wenn man keine äußeren Grenzen hat. Das Sein ist ein Aspekt des Nicht-Seins; das Nicht-Sein ist nicht anders als das Sein: Solange du diese Wahrheit nicht verstehst, wirst du nichts klar sehen."

Chuang Tsu: Innere Kapitel: "Wenn es keine Trennung mehr zwischen 'Dies' und 'Das' gibt, nennt man das den Stillpunkt des Dao. Am stillen Punkt in der Mitte des Kreises kann man das Unendliche in allen Dingen sehen. Das Richtige ist unendlich, das Falsche ist ebenfalls unendlich. Deshalb heißt es: 'Seht das Licht jenseits von richtig und falsch.'"

Xinxinming: "Eins ist alles, alles ist eins; wenn du das erkennst, wozu dann noch Heiligkeit oder Weisheit? Der Geist des absoluten Vertrauens ist jenseits aller Gedanken, allen Strebens, ist vollkommen in Frieden, denn in ihm gibt es kein Gestern, kein Heute und kein Morgen."

Daodejing (Kapitel 19): "Schaffe Weisheit und Vernunft ab, und die Menschen werden hundertmal besser leben. Beseitige Güte und Gerechtigkeit, und die Menschen werden wieder zu Liebe und Gehorsam zurückkehren. Befreie dich von Klugheit und Profit, und Diebe werden aufhören zu existieren."

Daodejing (Kapitel 19): "Befreie dich von Weisheit und Vernunft und die Menschen werden hundertmal besser leben. Beseitige Güte und Gerechtigkeit, und die Menschen werden wieder zu Liebe und Gehorsam zurückkehren. Befreie dich von Klugheit und P

Die daoistische Vorstellung, dass intuitive Einsicht die rationale Analyse übertrifft, fand ein starkes Echo in den Prajnaparamita-Sutras des indischen Mahayana, und es heißt: "Als der daoistische Naturalismus auf die Metaphysik des indischen Mahayana traf, war das Ergebnis Ch'an/Zen".

- Mu Soeng

Shinto-Wurzeln des Tees

Chado, die Bewirtung von Gästen, ist eigentlich ein Ritual
Ritual, das durch die Übernahme des Shinto-Rituals in
die Shinto-Rituale, bei denen Menschen *Kami* (Gottheiten) bewirten, in strengster Form
übernommen hat.

- Uesugi Chisato (1923-2010)

Shinto-Hauptpriester und Hochschulpräsident

Es ist unbestreitbar, dass der Shinto seine Wurzeln im spirituellen Leben der Jomon-Zeit hat, der neolithischen Periode in Japan, die mehr als 10.000 Jahre zurückliegt. Es wird angenommen, dass sich der Shinto eng mit dem Reisanbau in der Yayoi-Zeit von etwa 500 bis 300 v. Chr. entwickelt hat. Da der Anbau von den Wetterbedingungen abhing, waren Riten und Feste wichtig, bei denen man zu den *Kami* (Gottheiten) betete und ihnen für gute Ernten dankte.

Diese Japaner spürten und erkannten auch eine natürliche Kraft, die die menschliche Kraft übertraf, eine magische Kraft und Heiligkeit in Naturphänomenen wie Wind, Regen und Donner und in natürlichen Objekten wie Felsen, Wasserfällen, Bäumen, Bergen und Tieren. Sie fürchteten, respektierten und verehrten sie als *Kami*.

Andere besondere Gegenstände wie Schwerter, Spiegel und Edelsteine wurden ebenfalls wegen ihrer spirituellen, magischen Kräfte verehrt. Da die Oberhäupter der Clans und andere hoch angesehene Personen weithin respektiert wurden, entwickelte sich dieser Respekt nach ihrem Tod zur Verehrung ihrer gereinigten Seelen als *Kami*. Man kann sagen, dass die Achtung und Verehrung der Lebenskraft in der Natur und der Ahnen zum Kern der spirituellen Praxis wurde.

Als sich der Buddhismus im 5. und 6. Jahrhundert in Japan ausbreitete, wurde dies als "Shinto" 神 (*kami*/Gottheit) 道 (Weg) im Gegensatz zu "Butsudo" 仏 (Buddha) 道 (Weg) bezeichnet.

Später, in der Zeit des Wiederauflebens des Shinto im 18. Jahrhundert, wurde ein weniger "chinesisch" anmutender Begriff verwendet: "*Kannagara no Michi*" 神ながらの道: wie Kami es wünscht; wie Kami; wie Kami es will.

Andere Begriffe:

Jinja 神社 Schrein: Ort der Verehrung im Shinto

(Ise) *Jingu* 神宮 ein großer Schrein

Tera 寺-Tempel: Zentrum für buddhistische Praxis/Verehrung.

Grundlegende Shinto-Tugenden: rein, klar, korrekt, ehrlich und familiär

Harae: Reinigung durch ein Ritual oder durch Wasser

Einige der unzähligen Gottheiten:

Izanagi und Izanami

Amaterasu: Universum, Sonne

Tsukuyomi: Nacht, Mond

Susano-o: Meer, Stürme

Lasst uns derweil einen Schluck Tee trinken. Die Nachmittagsglut erhellt den Bambus, die Brunnen sprudeln vor Freude, das Rauschen der Kiefern ist in unserem Kessel zu hören. Lasst uns von der Vergänglichkeit träumen und in der schönen Narrheit der Dinge verweilen.

- **Okakura Kakuzō**, Das Buch des Tees

Japanisches Tee-Vokabular

Cha no yu 茶の湯 (das heiße Wasser des Tees) Zeremonieller Tee

Chado 茶道: der Weg des Tees

Roji: Bereich um den Weg zur Teehütte

Tsukubai: Wasserbecken für die Reinigung von Händen und Herz/Geist

Cha-shitsu: Teehaus/Hütte/Zimmer

Tokonoma: Nische/Mittelpunkt im Cha-Shitsu

Cha-dogu: Tee-Utensilien:

cha-wan: Teeschale

cha-ki: Teebehälter

cha-shaku: Teeschaufel

cha-sen: Teebesen

kama: Eisenkessel

mizusashi: Kaltwasserbehälter

fukusa: Seidentuch, das zur Reinigung (Wiederherstellung, Belebung) von *cha-ki* und *cha-shaku* verwendet wird.

Temae: ein festgelegtes Verfahren für das Anbieten von Tee

Aware": Gefühl der Bestürzung über die beobachtete Vergänglichkeit, insbesondere in der Natur. Z.B. fallende Blütenblätter.

Yugen: mysteriöser, vager, subtiler, tiefgreifender, bewegender Eindruck/Gefühle

Sabi: 錆 Rost, Anlaufen; 淋 trostlos düster 寂び: Schönheit durch Alter oder Gebrauch

Wabi: 侘び: rustikal, einfach, zufällig und doch raffiniert

Wichtige Persönlichkeiten in der Geschichte des japanischen Zeremonien-Tees

Ikkyū (1394-1481)

Shukō (1423-1502)

Jō-ō (1502-1555)

Sen no Rikyū (1522-1591)

Ursprünglich hatten die japanischen Wörter wabi und sabi ganz unterschiedliche Bedeutungen. Sabi bedeutete ursprünglich "kühl", "mager" oder "verdorrt". Wabi bedeutete ursprünglich das Elend des Lebens allein in der Natur, abseits der Gesellschaft... Um das 14. Jahrhundert begannen sich die Bedeutungen beider Wörter in Richtung positiver ästhetischer Werte zu entwickeln.

- Leonard Koren

Kokoro no Fumi (Brief des Herzens) von Shukō

Auf dem Weg des Tees wird dich nichts mehr behindern als Unbescheidenheit und die Anhaftung des Herzens an sich selbst. Die Meister des Weges zu beneiden und auf die Anfänger herabzusehen ist oberflächlich und verschwenderisch. Man sollte lieber das geringste Wort der Weisen des Weges suchen und sich bemühen, die Anfänger so weit wie möglich zu führen.

Von größter Wichtigkeit für diesen Weg ist es, die Grenzen zwischen japanischen und ausländischen Kunstgegenständen aufzulösen. Darauf muss man mit Sorgfalt achten.

Außerdem greifen heutzutage die Unerfahrenen schnell zu Bizen- und Shigaraki-Produkten und behaupten, sie hätten ein fortgeschrittenes und vertieftes Verständnis für die "kalte und verwelkte" Ästhetik, die sie verkörpern. Währenddessen verspottet die Tee-Elite diese eifrigen, aber anmaßenden Hoffnungsträger und schafft so einen unwürdigen Zustand.

Eine ästhetische Sensibilität für die "Kühlen und Verwelkten" bedeutet, dass man feine Stücke erwirbt, um ihren Geschmack bis ins Mark zu kennen. Vom Boden des Herzens aus schreitet man dann voran und vertieft sich, so dass alles danach kühl und mager wird. Hier entdeckt man wirklich die Schönheit, die bewegt.

Wenn man die Schönheit der Dinge noch nicht vollständig verstanden hat, ist es entscheidend, dass man die gängigen Ansichten nicht ungeprüft übernimmt. Wie kultiviert man auch sein mag, eine schmerzhafteste Selbsterkenntnis der eigenen Unzulänglichkeiten ist entscheidend. Denken Sie daran, dass Selbstbehauptung und Anhaftung ein Hindernis sind. Doch der Weg ist unerreichbar, wenn es überhaupt kein Selbstwertgefühl gibt. Ein Diktum des Weges besagt: "Werde Meister des Herzens, nicht Meister des Herzens".

Quellen: Inspiration und Zitate

China Wurzel: Taoismus, Ch'an und ursprüngliches Zen von David Hinton

Chuang Tsu: Inner Chapters Paperback von Chuang Tsu (Autor), Gia-Fu Feng (Illustrator, Übersetzer), Jane English (Fotograf, Übersetzer)

Handbücher für die daoistische Praxis von Louis Komjathy

Lao-Tzu's Taoteching übersetzt von Red Pine mit ausgewählten Kommentaren aus den letzten 2000 Jahren

Observing Wuwei: The Heart of the Daodejing übersetzt von Liu Ming

Die Zen-Lehren von Bodhidharma, übersetzt von Red Pine

Vertrauen in den Geist: Die Rebellion des chinesischen Zen von Mu Soeng